

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **168 (2002)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Reform der russischen Streitkräfte

Zwischen hochmobiler, kleiner Profiarmee und traditionellem, stehendem Heer

Der russische Verteidigungsminister Sergej Iwanow legte im Frühjahr 2002 in der russischen Militärpresse die Schlüsselprobleme der laufenden Streitkräftereform auf den Tisch. Fehlende finanzielle Mittel, Mangel in der Gefechtsbereitschaft und die Implementierung des nationalen Bewaffnungsprogrammes sind die künftigen Hauptherausforderungen.

Dieter Kläy

Die Unterfinanzierung der Streitkräfte und das Inflationsproblem stellen die laufende Militärreform vor grosse Schwierigkeiten. Wird zu Beginn des Jahres die Anschaffung von zehn Flugzeugen geplant, so können bis Jahresende aus Kostengründen nur deren sieben tatsächlich in Betrieb genommen werden. Seit 1. Juli 2002 werden die Löhne für das Armeekader schrittweise erhöht und den üblichen Salären in der Staatsverwaltung angepasst. Dies erfolgt nicht zuletzt, um das Prestige des Berufsstandes anzuheben, führt aber zu einer weiteren Mittelverknappung für die Modernisierung der Streitkräfte.

Bestandesreduktion

Bislang verlief die Reform vor allem über die zahlenmässige Bestandesreduktion und die Vereinfachung der Strukturen (Zusammenlegung von Militärbezirken, Verflachung der administrativen Hierarchien). 2001 sind in den Streitkräften 90 000 Positionen aufgehoben worden. Im gleichen Jahr wurden 200 Generalfunktionen abgebaut. In einzelnen Einheiten wird der Übergang zur Berufsarmee vollzogen und via Arbeitsverträge Berufsmilitär angeheuert.

Ausbildungssystem überdenken

Ineffizient bezeichnet Iwanow in der russischen Armeezeitung *Roter Stern*¹ das Ausbildungssystem der Reserveoffiziere an Hochschulen und Universitäten. «Die Mehrheit der Militärfakultäten in den Instituten und Universitäten machen nichts für die Grundsteinlegung des Militärwissens der Studenten, sondern sie erteilen nur theoretischen Unterricht. Die erhaltene Ausbildung der Reserveleutnants in den Militärfakultäten dient niemandem, obwohl der Staat für den Erhalt der Militärfakultäten ungerechtfertigterweise eine hohe Summe von Mitteln ausgibt.» Iwanow votiert für die Verkleinerung der Anzahl Militärfakultäten an den Universitäten. In den diversen Militärzeitschriften

werden das sinkende intellektuelle Niveau und die geringe Allgemeinbildung der Militärschüler kritisiert.

Resultate erst 2004

Seit dem Zerfall der UdSSR musste das Verteidigungssystem Russlands unter schwierigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen völlig neu aufgebaut werden. Gleichzeitig haben die bewaffneten Konflikte zugenommen. Heute bilden innere und Grenzkonflikte im Kaukasus und in Zentralasien, vor allem im afghanischen-tadschikischen Grenzraum, Nationalismus, Separatismus, religiöser Extremismus, bis zum internationalen Terrorismus und zum Drogenkrieg grosses Gefahrenpotenzial. Greifbare Resultate der Reform sind gemäss Iwanow erst 2004/2005 zu erwarten. Dies, obwohl mittlerweile während zehn Jahren – seit der Neubildung der russischen Armee im Mai

1992 durch Boris Jelzin – reformiert wird. Bis 1. Januar 2004 sollen die Streitkräfte von heute 1,5 Millionen auf eine Million reduziert werden. Nach Aussagen von Generalstabschef Armeegeneral Anatolij Kwaschnin sind in den letzten Jahren durch die schleppende Militärreform «Disproportionalitäten» in den Streitkräften entstanden². Die Truppengattungen haben sich zwar einzeln fortentwickelt, doch die operativ-strategischen Gruppierungen, die im Gefecht letztlich entscheiden, sind zu wenig. Kwaschnin plädiert für ein neues System der Streitkräfteplanung- und -entwicklung mit einer Prozessoptimierung. Die Landstreitkräfte sind zu etwa 80% mit der notwendigen Technologie und Bewaffnung ausgerüstet. Der Offiziersbestand ist zu 85% gewährleistet. Der Anteil moderner Technologie beträgt aber nur rund 25%³. Die Hälfte des Raketenbestandes und der Munition ist veraltet und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Dem gegenüber fehlen der Artillerie und den Raketentruppen auf Stufe Zug und Batterie ein Drittel Offiziere. Der Zustand der Bewaffnung und Technologie wird hier von den verantwortlichen Stellen ebenfalls als den heutigen Anforderungen unzureichend eingeschätzt⁴.

Disput über Richtung der Reform

Über Art und Richtung der Militärreform werden scharfe Auseinandersetzungen ausgefochten. Der Kommandant der

Johannes Rau

Der Dagestankonflikt und die Terroranschläge in Moskau 1999.

«Der Kalte Krieg ist noch nicht zu Ende», lautet die These des Herausgebers. Erbittert kämpfen einige westliche Staaten und deren Verbündete unter der Führung der USA mit der Russischen Föderation um Macht und Einfluss im Kaukasus und in Zentralasien. Dabei geht es um nicht weniger als die zukünftige Rolle der Russischen Föderation in der Welt und ihren Zugriff auf die grossen Erdöl- und Erdgasfelder im Raum des Schwarzen und Kaspischen Meeres.

Der Verfasser charakterisiert den am Kaspischen Meer gelegenen und an Tschetschenien angrenzenden Vielvölkerstaat Dagestan als Sowjetunion in Miniatur. In vielen Bereichen der Kriminalität steht diese in der Grösse mit der Schweiz vergleichbare Republik an erster Stelle innerhalb der Russischen Föderation. Detailliert zeichnet Rau Politik, Islam und Islamismus und die Ent-

wicklung der Wahabiten in den vergangenen fünf Jahren auf. Der legendäre tschetschenische Mudjahedin-Führer Schamil Bassajew, ein wichtiger Drahtzieher des Überfalls auf Dagestan im August 1999, zielte auf die Unterbrechung der Ölpipeline vom Kaspischen Meer durch Dagestan nach Noworossijsk – die noch einzig verbleibende Möglichkeit Moskaus, am Öllexport aus der Region teilzunehmen – ab. Der Autor vertritt die These, dass Bassajew und seine Verbündeten aus der Golfregion letztlich einen Stellvertreterkrieg für die USA führten. Die Aktion scheiterte gerade wegen Bassajew, weil die Völker Dagestans sich nie damit abgefunden hätten, dass ein Tschetschene im Lande regieren würde.

Ein Handbuch. Reihe Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes (Hrsg. Hans Kreck), Band 10. Verlag Dr. Köster, Berlin, 2002. ISBN 3-89574-470-0. dk